

BRÜCKENBAU IM TANDEM

MANFRED PFISTER
EKKEHARD KÖNIG
SENIOR FELLOWS
SCHOOL OF
LANGUAGE & LITERATURE



Literaturwissenschaft und Linguistik erneut in einen Dialog zu bringen, das ist das erklärte Anliegen der beiden Anglisten Manfred Pfister und Ekkehard König. Ihr Projekt trifft ein wesentliches Anliegen der School of Language & Literature, denn sie arbeiten an der Schnittstelle des Programms der beiden Teilbereiche der School. Mit großer Neugierde am jeweils anderen lassen sie sich auf die Auffassung ein, dass der Linguist vom Literaturwissenschaftler und der Literaturwissenschaftler vom Linguisten lernen kann. Diese Arbeitsweise haben die beiden Senior Fellows schon seit vielen Jahren erprobt. Ihre Kooperation begann in Berlin, wo sie gemeinsame Lehrveranstaltungen durchführten und ein ‚LiLi‘-Masterprogramm entwickelten. „Wir wollen damit nicht in die guten alten Zeiten der Philologie zurückkehren“, sagt Pfister, „sondern wir verstehen uns als Brückenbauer“.

Im 19. Jahrhundert waren Linguistik und Literaturwissenschaft noch als Philologie vereint, um Texte älterer Sprachstufen grammatikalisch und inhaltlich zu analysieren. Im 20. Jahrhundert fand dann eine zunehmende Ausdifferenzierung und damit Trennung statt. In den 1960er-

und 1970er-Jahren entstand zwar, ausgelöst durch den Strukturalismus, wieder das Projekt einer engen Verbindung von literatur- und sprachwissenschaftlichen Methoden zur Analyse und Interpretation literarischer Werke. Dies wurde mit großem Einsatz verfolgt, dann aber wegen allzu hochgespannter Erwartungen an die Möglichkeit einer vollständigen Verwissenschaftlichung der literarischen Interpretation wieder abgebrochen. Seit den 1980er Jahren entwickeln sich die beiden Disziplinen erneut voneinander weg, da die Linguistik in zunehmendem Maße von konkretem Sprachgebrauch in Situationen und Texten (zugunsten einer Beschäftigung mit dem Sprachsystem) abstrahierte und sich die Literaturwissenschaft in Richtung auf eine Kulturwissenschaft entwickelte, die die sprachlichen Aspekte aus den Augen verlor. „An diesem Punkt versuchen wir mithilfe neuer theoretischer Ansätze etwa zur Deixis, Performativität und Intertextualität neue Brücken zu schlagen“, erklären Pfister und König. Beide haben in den letzten Jahren viel Erfahrung in der Disziplin des anderen gesammelt und verstehen ihr Projekt nun als spannende Herausforderung.

Das ‚Tandem‘ ist davon überzeugt, dass sprachwissenschaftliche und literaturwissenschaftliche Fragestellungen und Methoden äußerst fruchtbar zu kombinieren sind und sich in ihrer Zusammenarbeit neue Erkenntniswege erschließen. Linguisten etwa können wieder entdecken, dass literarische Texte zu den komplexesten Formen des Sprachgebrauchs gehören, die durch eine Fülle zusätzlicher Prinzipien und zum Teil auch durch Regelverletzungen gekennzeichnet sind. „Literarische Texte sind eine große Herausforderung für Sprachwissenschaftler“, bekräftigt König seine Position. Und Literaturwissenschaftler wiederum lernen durch die Linguistik, „sich auf das Medium Sprache stärker zu fokussieren“, ergänzt Pfister. Wenn sie sich jeweils der Methoden und Instrumente der anderen Disziplin bedienen, profitieren beide.

Trotz vieler Gemeinsamkeiten arbeiten die Anglisten zunächst verschieden. Am Beispiel eines Verses der amerikanischen Dichterin Emily Dickinson (Poem 6242) wird ihre unterschiedliche Herangehensweise deutlich:

*But since Myself- assault ME
How have I peace
Except by subjugating
Consciousness*

König zeigt anhand dieser Zeilen, wie die Verwendungen von Reflexivpronomina und Personalpronomina in Dickinsons Gedichten gegen die Regeln der Standardsprache verstoßen und diese gerade dadurch erst bewusst machen. Pfister hingegen versucht, diese Beobachtungen in historische Kontexte einzubetten. Er fragt nach den Konzeptionen von Identität und nach dem Selbstbezug

des Subjekts in religiösen und psychologischen Diskursen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den U.S.A. und insbesondere nach dem Einfluss puritanischer Traditionen auf Emily Dickinson und ihr Werk. Die seit Kurzem emeritierten Senior Fellows werfen sich auch in dieser Diskussion die Bälle spielerisch zu und verzahnen ihre Gedankengänge. „Hier kann ich dem Linguisten auf die Sprünge helfen“, versichert Pfister. Und König gibt zu, dass eine rein sprachwissenschaftliche Vorgehensweise ihre Grenzen hat, über die hinaus sie sich historischen Kontexten öffnen muss. Beide scheuen sich nicht, ihr eigenes sicheres Terrain zu verlassen, um interdisziplinäres Neuland gemeinsam zu entdecken. „Für uns beide ist das FRIAS-Projekt ein Abenteuer!“, erklärt König.

Ergebnis ihrer Forschung am FRIAS wird eine neue Einführung in die Analyse literarischer Texte von der Renaissance bis zur Gegenwart sein. Gedacht ist die Publikation nicht nur für Anglistikstudenten, sondern für Literaturwissenschaftler allgemein. Pfister und König planen jedoch keinen bloßen theoretischen Entwurf sondern ein Arbeitsbuch. Sie wollen eine Lehre fördern, die trotz Schemata und Klassifikationen lebendig bleibt. Derzeit lesen sie Literatur zum Thema Metrik (Prosodie) und lernen dabei vor allem „wie wir es nicht machen wollen“. Es geht ihnen darum, schärfere Begriffe, Konzeptionen und Definitionen zu entwickeln, um genauer erläutern zu können, was beispielsweise Rhythmus in einem poetischen Text ist. Dafür können Erkenntnisse einer linguistischen Prosodie der Alltagssprache sehr hilfreich sein. „Doch das alleine reicht nicht, hier kann man nicht aufhören“, betont König.

Ihm ist es wichtig, dass künftige Linguistikstudenten Nachbarbereiche aus der Kulturwissenschaft wahrnehmen. Und Pfister unterstreicht die Bedeutung linguistischer Methoden für ein literaturwissenschaftliches Studium.

Das Arbeitsbuch soll in englischer Sprache erscheinen, weitestgehend mit Beispielen aus der englischen und amerikanischen Literatur, in deren Analyse literaturwissenschaftliche und linguistische Ansätze zusammengeführt werden. Ein Buch ohne Fußnoten, dafür mit einer originellen Konzeption, denn, so Pfister und König „es soll die Studierenden mitreißen“. Diese sollen erleben, dass man von beiden Disziplinen profitieren kann.



Manfred Pfister, Ekkehard König